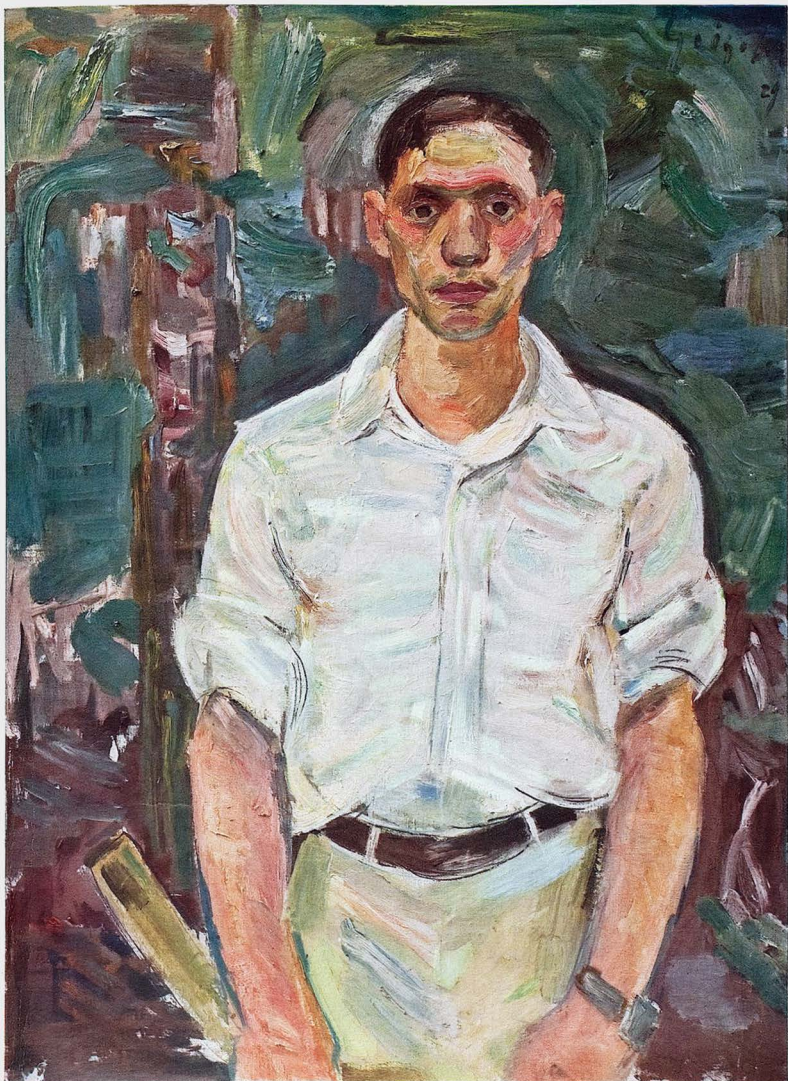


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1930 / NR. 28



Der Tennistrainer

Ö Geisler

Das andere Auge

VON FRIEDRICH FREKSA

Das Gespräch in der Lobby von Brioni umkreiste am Tische der Herren wieder einmal das Thema: la femme — la femme — the woman — das Weib. Gerade hatte Sir John Mindbust erklärt: „Es gibt kein Mittleres in der Betrachtung der Frauen. Wir sehen sie zumeist an wie Statuen oder wie Feen, wenn wir sie länger kennen, als Mannequins, wenn sie uns begegnen, und als Menschen nur, wenn Gott oder der Teufel es erlaubt.“

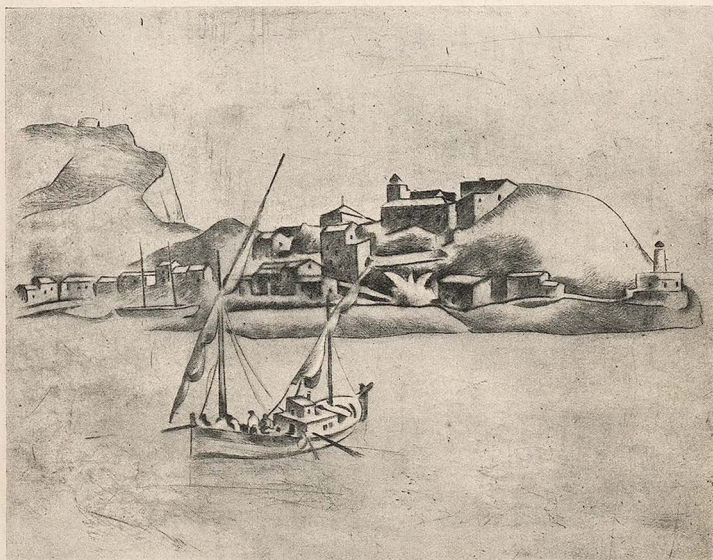
„Und dennoch wohnt in jeder Frau ein Mysterium“, bemerkte Jan Stoudebaker vertäumt.

Da fuhr die tiefe Stimme des Barons von Jürgasß dazwischen. Er sagte: „Geht mir doch mit eurem Mysterium des Weibes. Der junge, werdende Mann ist vielleicht ein größeres Rätsel als die Jungfern, die sich über die Realität der Hochzeitsreise und des Kinderkriegens unter-

halten. Wächst ein Junge noch gar ohne Schwestern auf, wie ich es tat, so ist Werbung und Annäherung ein schweres Lebensgamen, während das Unvorhandensein eines jungen Mädchens fast immer Vergnügen bereitet. Ein junges Weib wird einem jungen Mann niemals für ein übernatürliches Wesen gehalten, aber der junge Mann ist in steter Gefahr, es zu tun, und die leiseste Enttäuschung kann die größte Katastrophe herbeiführen.“

Der Baron rauchte heftig und schwieg. Hams Heinz, sein Nachbar, fürchtete eine weitere, längere, philosophische Auslassung. Er trank darum dem Baron zu und mahnte: „Also, die Geschichte!“

„Es war in der schönen, halb eifersaften Zeit“, begann Jürgasß, „da ich so mit drei minus, untermal mit knapp achtzehn mein Abitur gemacht und die erste Lebensstufe erklimmen hatte. Meine Mutter war eine mehr



als vernünftige Frau. Sie witterte meine Unzulänglichkeit, die ich natürlich nie zugegeben hätte, denn ich hatte neben der Schulweisheit mit alle körperlichen Tugenden ertungen, war Turner, Fechter, Schütze, Jäger, Reiter. Aber gerade diese intensive körperliche Erziehung hatte mich von dem Weibervolk entfernt."

"Haben Sie niemals ein Hofmädchen angegriffen?" fragte Hanns Heinz.

"Das habe ich damals nicht getan und auch später nicht", erklärte der Baron verlegt. Er rauchte heftig. "Nein, das war meine Sache nicht. Aber vielleicht haben es die fetten Jungen, die das können, leichter, genau so wie es die fettesten Mädchen leichter haben. Alles bleibt ein angenehmer Schumm, der draufgenossen wird. Aber Liebe ist kein Genussmittel. — Also, meine gute Mutter reiste mit mir in ein thüringisches Tal, wo sie gerade ein schönes Hotel gebaut hatten mit Tennisplätzen, Reitbahnen und allen anderen Drum und Dran. Meine Mutter wollte sich erholen, mich aber nicht an ihre Person binden. Drum nahm sie sich ihre Zimmer in einem anderen Stockwerk. Ich sollte nicht das Gefühl haben, unter mütterlicher Aufsicht zu stehen. Und dann begann das Leben, wie es an diesen Orten immer ist. Herren und Damen spielten Tennis, des Abends wurde getanzt, Mondschneefahrten in die Berge fehlten nicht. Alles ist ja darauf berechnet an diesen Orten weltlicher Vergnügungen, daß sich Männlein und Weiblein in den verschiedensten Verkleidungen, in den verschiedensten Situationen sehen. Hat ein Mädchen Sommerprossen, aber einen guten Wuchs, kam es im Mondschein vergessen machen, was ihr fehlt. In der mondänen Liebe ist alles darauf eingestellt, daß die kleinsten Fehler verdeckt werden.

Meine Mutter mahnte mich manches Mal, ich sollte mich doch diesen Fahrten anschließen. Wenn ich Tennis gespielt hatte, fragte sie: Nun, wie hat die deine Partnerin gefallen? Worauf ich ihr etwa antwortete: Gott, für ein Mädchen hat sie einen ganz guten Vorehr, aber der Dreie taugt nichts.

Meine Mutter hatte Freundschaft geschlossen mit einer jungen Frau, deren Alter ich damals nicht abzuschätzen vermochte. Heute würde ich sagen, sie war zwischen vierundzwanzig und neunundzwanzig. Eines Abends, als mir meine Mutter ein tanzendes junges Mädchen zeigte und bemerkte, die Elisabeth von Princken ist doch wirklich ein sehr großzügiges Geschöpf, erklärte ich ruhig, sie wäre eine alberne Gans."

"Du mußt den Gymnastikstenton verlieren!" mahnte mich meine Mutter.

"Welches von den jungen Mädchen hier würde Sie vielleicht dann interessieren?" fragte die Freundin meiner Mutter. Ihre tiefe Aufmerksamkeit tat mir irgendwie wohl. Sie vermählte sich mit dem Halbdunkel des Vorraumes, in dem wir saßen, zu einem besonders widerhallenden Wohlklang in meinem Gefühl. Durch einen Spiegel wurde ein Lichtstrahl zu uns herübergeworfen und eine kleine Sonne schien über ihre braunblonden Haare zu gleiten und ließ den seltsamen Blick ihrer Augen aufblinzen, die den leichten Reiz eines unauffälligen Schielens besaßen. Ihr helles Kleid zeichnete in dem Halbdunkel die kräftige, schöne Gestalt ab. Sie neigte sich zu mir. Noch nie war ich dem Nacken, dem Hals einer Frau so nahe gewesen. Der Jäger in mir nahm die Witterung der Haut auf und halb betäubt begann ich zögernd darzulegen, es wäre nicht möglich, sich mit diesen Mädchen zu unterhalten von dem, was mich interessierte, von Jagd, von Reiten, von Pferden. ... Und Mathematik?" fragte die junge Frau.

Diese Bemerkung verstand ich nicht ganz. Ich fragte: "Interessieren Sie sich wirklich für Mathematik, Gnädigste?" Sie lachte. "Wenn sie interessant vorgelesen wird, warum nicht? Ist nicht schon der Beginn der Aritmetik eins und eins sind zwei ein sehr reizendes Symbol?" Ihre Überlegenheit war vollkommen überdeckt von Wohlwollen und Liebenswürdigkeit. Wir schauten noch eine Weile dem Tanzen zu, dann erhob sich meine Mutter und bat mich, sie in ihr Zimmer zu geleiten. Ich brachte sie hinaus. Sie gab mir den Hutenschlüssel und sagte mir damals sehr rätselhaft: "An dir scheint wirklich Hopfen und Malz verloren zu sein, mein Junge!"

Ich ging wieder hinunter, auf denselben Platz zurück, und fand die Dame dort noch zurückgelehnt auf ihrem Stuhl. Ich fragte: "Darf ich mich zu Ihnen setzen?"

"Aber garig", sagte sie, "Sie haben doch sorben bei mir gefressen!"

Sie begann mich auszufragen nach meinen Lebenszielen, was ich zu unternehmen gedächte, was ich mir von dem Leben vorsetzte. Ich berichtete ihr getreu, sowie ich meine juristischen Studien beenden hätte, wollte ich unbedingt eine Jagdtour nach Afrika machen und einen kleinen Erbeil,

Malinow
18 68



Junger Mädchen

© Kabinovitch

das von einem fernem Onkel zu meiner freien Verfügung stand. Dieser Nannnen soll mir dazu dienen, in das schönste Jagdgebiet der Erde zu gelangen!

"Sie sind ja ein kleiner Abenteuerer!" sagte die schöne Frau zu mir.

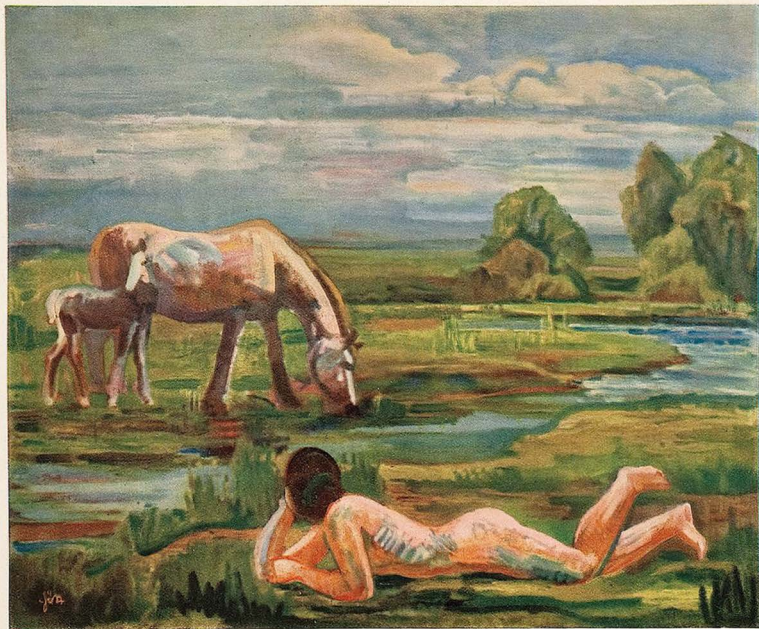
Als wir uns verabschiedeten, küßte ich ihr die Hand und der Funke sprang über.

Ich war hinter ihr her wie der Hirschhund auf der Spur des Rotwildes und ihr tat diese jugendliche Verehrung wohl. Alle Frauen über fünf und zwanzig Jahren haben junge Menschen gern, die noch Abmühseligkeit vom Weibe umfängt. Sie haben die Liebe gelernt und wollen sie weiter lehren. Das ist ein üblicher Vorgang.

Wir gingen zusammen täglich in den Wald. Wir lagen auf grünen Hängen, ich an ihrer Seite, sie spielte mit meinen Haaren, sie küßte mich sehr sanft auf die Stirn, auf die Augen. Und ich küßte ihre Hände, nur ihre Hände, jeden Finger einzeln, jeden Nagel, jedes Fältchen der Haut, jedes Geißchen.

Für die Frauen ist diese Art steigender Zärtlichkeit ein Lebensbedarf, für junge, hitzige Männer wirkt es entnervend. Es hebt und es ödert aus. Es gibt den unbeschreiblichen Zustand zwischen Lust und Tränen.

Ich trieb meine Verehrung so weit, daß ich vor dem Abendessen in das



Sommerabend

Hans Göt

Wohnzimmer der schönen Frau hineinschlüpfte, um ihr einige Blumen auf den Tisch zu legen, oder einen Stein besonderer Art, ein Buch, irgend etwas, das sie erfreuen konnte für die Nacht. Wenn wie uns danach allein saßen, fuhr sie mir durchs Haar und sagte: „Ich danke die!“

Eines Abends war es mir nicht geblüht, in ihr abgeschlossenes Zimmer zu gelangen. Ich war unglücklich. Ich hatte einen Bergkeisfall von erlesener Schönheit. Und ihn ihr in die Hand zu geben, wagte ich nicht.

Der Bergkeisfall lag wie ein Klumpen in meiner Tasche. Ich war einjübig, verstimmt, und schlief mich nach dem Abendessen ziemlich spät fort, denn mir war der Gedanke gekommen, daß ich vielleicht durch das Badezimmer, das zwischen ihrem Schlaf- und Wohnzimmer lag, in ihre Gemächer gelangen konnte. Die Badezimmertür stand wohl der Reinigung wegen unverschlossen offen. Ich ging hindurch und drehte das Licht im Salon an. Ich legte meine Herrlichkeit auf den Tisch, schmückte sie noch mit einigen Blumen und wollte wieder hinaus, aber die Außentür des Badezimmers hatte innen keine Klinke. Ich war gefangen.

Ich sah zum Fenster hinaus. Ein Balkon umzog das Haus. Da war es vielleicht möglich, außen entlang zu balancieren bis zu einem Gangfenster.

Aber ich vermochte mich nicht von dem Raum zu trennen. Ich prei3 das Glück, gefangen zu sein. Ich wollte mich von ihr finden lassen, die Süßigkeit genießen, sie um Verzeihung zu bitten. Meine Wünsche waren sehr unbestimmter Art. Ich freute mich, allein zu sein mit ihr auf Minuten, Sekunden. Ich löschte das Licht, setzte mich in einen großen Sessel und begann zu träumen. Siehe da, wie ich träumte, dämmerte ich

ein. Ich erwachte erst von dem singenden Geuszer der sich öffnenden Tür.

Angst ergriff mich, es könnte das Zimmermädchen sein. Es galt die Ehre meiner Herrin zu schützen. Ich schlüpfte hinter die Portiere des Fensters und sah, daß seine Flügel weit aufstanden. Ward es not, konnte ich schnell hinaus auf den Balkon in das Dunkel.

Doch es war die Herrin selbst, die das Zimmer betrat. Allein so widerspruchsvoll ist ein junger Mensch in diesem Alter. Meine Hoffnung war erfüllt, aber unerklärliche Scheu hielt mich davon ab, die Portiere zurückzuschlagen und herauszutreten. Es war Angst, ich könne sie erschrecken. Ich war unsicher. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich war verwirrt, von Zwiespalt zerrissen. Dabei fühlte ich, wie ich feuerrot war. O, wenn ich doch nicht diese Röte gehabt hätte! Vielleicht wäre ich doch hervorgetreten.

Indessen ging die Dame auf den Tisch zu, sah das Geschenk und lächelte. Dann schritt sie ins Badezimmer, in dem es Licht ward. Zu meinem Entsetzen begann sie sich zu entkleiden, während sie zwischen dem Bett in dunklen Zimmer und dem hellen Lichtschein, der golden aus dem Badezimmer heroverdrang, hin und her ging. Alle Hüllen waarf sie ab. Mir schwindelte. Es brauste mir in den Ohren, denn für einen jungen Menschen ist es etwas Zauberkraftes um die Wirklichkeit lebenden Fleisches. Sie war mir so fremd in ihrer Nacktheit. Sie erschien mir kleiner als in Kleidern; wenn sie mir den Rücken zeigte, sogar jünger als ich mich selbst fühlte. War das dieselbe Frau, vor der ich am Tage Demut fühlte? Sie war mir eine ganz andere Erscheinung. Nie hatte ich sie mit Nacktheit in Verbindung gebracht. Das ist ein Vorrecht anbetender Jugend.

Das zweite Fenster war weit geöffnet und ließ die mit Nadelnust gesättigte Luft der Sommernacht herein. Sie trat ans Fenster, öffnete die Arme weit und ließ den Körper von der Luft umspülen. Nun ging sie ins Badezimmer, kam wieder zurück mit einer Kappe, die sie wie einen Amazonenhelm über das reiche Haar schüßend zog. Die Hände hielt sie einen Augenblick, als sie die Kappe befestigte, im Nacken verschränkt. Im Badezimmer lief brausend das Wasser in die Wanne, aber toller brausete mein Blut.

Jetzt wäre es mir wie Entweihung einer Göttin vorgekommen, hätte ich mich gezeigt. Klopfenden Herzens stand ich hinter dem Vorhang und schaute Herrlichkeiten, die ich plötzlich begriff, die mir das Blut zum Sieden brachten.

Nun schritt sie in die Heiligkeit hinein zur Wanne. Ich küßte den Vorhang zur Seite und sah, wie sie sich über den Rand beugte und sehr noch heute die geschwungene Linie, die von der Amazonentappe über den Nacken den Rücken hinab bis zu der edlen Kruppe lief. Es war ihr wohl zu heiß, denn es rauschte stärker. Wieder kam sie ins Schlafzimmer zum Nachtschiff zurück, dem sie ein kleines Kristallgläschen entnahm, während

sie zugleich die mattgelbe Nachtlampe entzündete. Wie Opal schimmerte ihre Haut. Jetzt erst vermerkte ich den Blick von dem edelgeformten Körper zum Gesicht zu wenden. Jemandem hatte mich Echam verhindert, ihren Kopf anzusehen. Jetzt erst ging mir die Einheit auf, verstand ich die Krönung des Ganzen durch das Haupt. Mir fiel ein, wie ich sie im Ballkostüm defolletiert gesehen hatte.

Nun ergriß sie die kristallene Schale und hob sie hoch."

Der Baron schwieg.

"Was war mit der Schale?" fragte Hams Heinz.

Das Gesicht des Barons zuckte. Er sagte gepreßt: „Also, sie hob mit der Linken die Schale, streifte eine hervorquellende Haarlocke unter den Amazonenhelm, als hätte sie einen leichten Kopfschmerz. O, wie bemitleidete ich sie im Augenblick! Nun fasste sie sich vorichtig ins Auge. O, sie hat Augenjähmern! Aber plötzlich wich die Augendecke zurück und sie nahm ihr Auge heraus, das glühten in die Kristallschale flirzte. Nun wandte sie sich wieder zum Licht und ich sah das hilflose Auge und eine fast tote Gesichtshälfte, die das lebende linke Profil zu narren schien.

(Fortsetzung Seite 445)

Kleine Lyrismen über Liebe und Ehe

VON KARL KINNDT

Wer die Liebe „ernst nehmen“ möchte, soll sie nie ernst nehmen: so allein kann er hoffen, sie einmal wirklich ernst nehmen zu können.

Jede echte Liebe ist eine „Liebe auf den ersten Blick“. Die unechte freilich erst recht —

Gerade die Frauen, die immer nur mit der Liebe gespielt haben, sind aufs tiefste empört, wenn sie merken, daß ein Mann, in dem sie sich wirklich verliebt haben, mit ihnen spielt.

Alle Frauen beklagen sich, daß alle Männer immer nur „das eine“ wollen. Treffen sie aber einmal einen, der „das eine“ nicht oder nicht energisch genug will, verachten sie ihn.

Der Mann klagt: „Warum liebst du mich nicht?“ Die Frau klagt: „Warum liebst du mich nicht mehr?“

Für Ehen gilt die alte Porzellan-Weisheit: die, die einen Sprung haben oder gestirbt sind, pflegen am längsten zu halten. Früher hieß der Kitt: das Kind, heute heißt er: van de Velde.

Das „genus hominum“, das früher wegen seiner „wilden“ Ehen verrufen war, heiratet heute am meisten und immer wieder: die Schauspieler.

haben Sie schon bemerkt, daß der „betrogene Ehemann“, die tragikomische Komödienfigur vieler Jahrhunderte, heute weder tragisch noch komisch genommen wird? Der „Ehemann“ ist eine unwichtige und farblose Nebenfigur geworden —: ob er betrogen wird oder nicht, kümmert höchstens ihn selbst.

Es ist falsch, aus der wachsenden Zahl der Echeidungen zu schließen, daß die Ehen früher glücklicher gewesen seien —: man schreckte nur vor der Echeidung zurück, weil „Geschiedenen sein“



Mädchen im Binde

Karl Hoferer



Großstadtliebe

VON MASCHA KALEKO

Man lernt sich irgendwo ganz flüchtig kennen
Und gibt sich irgendwann ein Rendezvous.
Ein Rendezvous, 's ist nicht genau zu nennen,
Verfühet dazu, sich gar nicht mehr zu trennen.
— Beim zweiten Himbereis sagt man sich „du“.

Man hat sich lieb und ahnt im Grau der Tage
Und leuchtet froher Abendstunden schon.
Man teilt die Alltagsorgen und die Plage,
Man teilt die Freuden der Gehaltszulage,
... Das übrige besorgt das Telefon. —

Man trifft sich im Gemüß der Großstadtstraßen.
Zu Hause geht es nicht. Man wohnt möbliert.
— Durch das Gewirr von Lärmen und Auloraten,
— Vorbei am Klatsch der Lanten und der Basen
Geht man zu Zweien ganz still und unberührt.

Man küßt sich dann und wann auf süßen Bänken,
— Beziehungsweise auf dem Padelboot.
Erotik muß auf Sonntag sich beschränken.
... Wer denkt daran, an später noch zu denken?
Man spricht kontret und wird nur selten rot.

Man schenzt sich keine Rosen und Natzißen,
Und schickt auch keinen Pagen sich ins Haus.
— Hat man genug von Weckendfahrt und Küssen,
Läßt man's einander durch die Reichspost wissen
Per Stenographenschrift ein Bötchen: „aus“!

J. Fenneker

— sogar für den Mann — einen Matel bedeutete. Eine unglückliche Ehe war immer noch besser als gar keine. Eine zweite oder dritte Ehe war beim Mann eine Seltenheit, bei der Frau eine Sensation.

Früher wachte der kluge Ehemann mit Argusaugen über die Treue seiner Frau — heute drückt er beide zu, weil eines nicht mehr genügt, wenn man in Frieden leben will.

Die Ehe ist der einzige bürgerlich-rechtliche Vertrag von Wichtigkeit, bei dem das Gesetz nicht einmal die einfache schriftliche Form verlangt —. Wenn das „Ja“ vor dem Standesbeamten vier Wochen vor Gültigwerden des Vertrages schriftlich verlangt würde, wäre mancher Ehebündnisprozeß vermeidbar.

Jeder Mann, mit dem eine verheiratete Frau ihren eigenen betrügt, fällt immer noch ein bißchen Hahnenstolz; Überwindung des anderen! Wenn er wüßte, daß er in den meisten Fällen als Nachobjekt oder Eutrogat dient!

Männer und Frauen, die einander reiflos treu sind, kann man daran erkennen, daß sie zu Hause unetwäglich sind.

Die gute Ehe ist eine Kampfgenossenschaft, die nicht um der Kämpfe, sondern um der Verfehlungen willen geführt wird.

Wer eine Frau heiratet, ehe er ein Jahr lang glücklich mit ihr zusammengeliebt hat, ist ein Naivling, ein Schwärmer, ein dummes Uder oder — ein Mitajßjäger.

Ich kaufe drei Rosen

VON KURT RUDOLF NEUBERT

Es war ein Frühlingstag mit blanken Straßen, hellen Kleidern, offenen Tazis, freundlichen Schupps und lächelnden Spaziergängern. Unter den roten Sonnenschirm einer kleinen, offenen „Eisfonditorei“ luftichten Halbwichsige von ihren Zwei-Großchen-Waffeln. Drüben stand der Obsthändler in weißem Kittel in der Tür seines Geschäftes. Geizzeug leuchtete aus den Kästen, und eine Parade von Blutorangen lenkte die Blicke der Vorübergehenden zum Schaufenster.

Zeit zehn Minuten aber stand ich vor dem Schaufenster des Blumen-geschäfts nebenan. Rote Rosen triumphierten dort in hohen Vasen über Veilchen, Maiglöckchen, Tulpen und andere Blumen des Frühlings. Drei von diesen roten Rosen müßte man die heute zum Abend schicken, dachte ich.



Definition

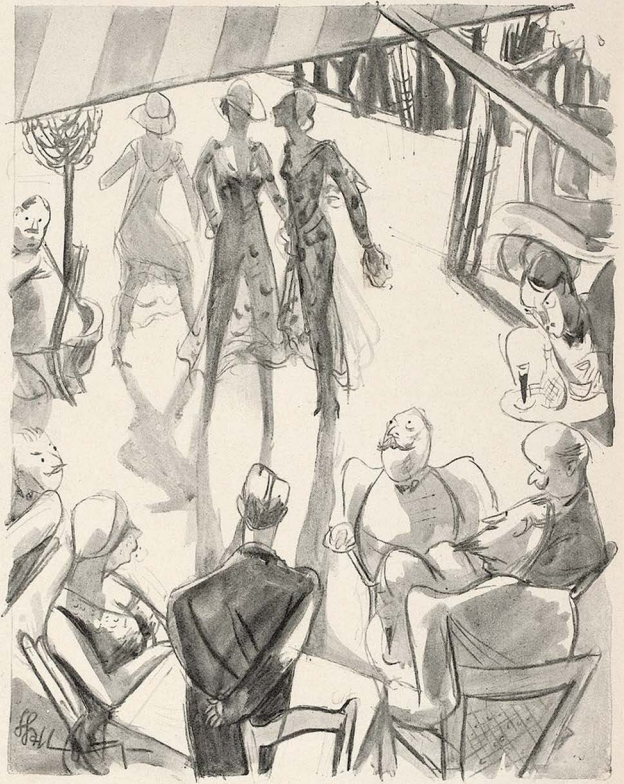
„Sag mal, Egon, welcher Unterschied ist eigentlich zwischen Liebe und Erotik?“

„Liebe markiert man nur, aber Erotik ist immer aufreißig gemeint!“

Aber ich wandte mich zum Gehen. Ich hatte nämlich heute, gerade heute, kein Geld dafür übrig. Während ich dauernd an meine Verunft appellierte, wurden meine Schritte plötzlich wieder zögernd, ja, ich blieb schließlich ganz stehen, ich schwelgte in der Vorstellung, wie du dich heute abend freuen wirst, wenn du nach Hause kommst und die Rosen stehen auf deinem Tisch... Da ging ich zurück. „Was kosten denn die Rosen, Fräulein?“ fragte ich die kleine Verkäuferin, die gerade an der Tür stand. „Das Stück eine Mark, mein Herr!“ In diesen Augenblick hatte ich ein seltsames Gefühl. Es war im Magen. Es war ein Gefühl von Hunger. Da ich aber bereits gut zu Mittag gegessen hatte, konnte sich dieses Hungergefühl nur auf das Abendbrot beziehen. Es war eine Ahnung von einem drohenden Verzicht auf das Abendbrot. Da ging ich wieder fort. Du kannst ihr ja morgen ein paar Rosen schicken, entschied ich mich. „Das stimmt“, sagte eine andere Stimme in mir, „aber eigentlich bist du ein krasser Materialist. Außerdem kann es mit deiner Liebe nicht weit her sein, wenn du ihr zuliebe nicht mal auf ein Abendbrot verzichten kannst. Stell dir doch nur vor, wie sie sich freuen wird, wenn sie abends nach Hause kommt und deine Rosen stehen auf ihrem Tisch!“

Gehen Sie weiter, Herr! mahnte die andere Stimme in mir energisch, wie ein Schupo bei einem Volksaufmarsch, meine Schritte wurden nämlich schon wieder langsamer. „Eine Rose wenigstens!“, forderte die eine Stimme in mir, „eine Rose wenigstens!“ „Eine Rose kann man unmöglich schicken“, erwiderte die zweite Stimme, „es müssen mindestens drei sein.“ Ich ging schon wieder schneller.

Da ich gerade an einem Briefkasten vorbei kam, fiel mir ein, daß ich, um meine Liebe unter Beweis zu stellen, einfach einen Rohrpostbrief schreiben könnte. Auch ein Rohrpostbrief: „Ich sehne mich schrecklich nach dir! Wann kommst du?“ wieder lie heute abend erfreuen, wenn sie nach Hause kommt. Du machst Ausflüchte, mein Vieber!“ sagte mein Dualgeist in mir, „es gibt Situationen, Gefühle, Entschuldigungen, wo man eben nur mit drei roten Rosen seine Liebe richtig ausdrücken vermag. Du bist jetzt in dieser Situation. Es kommen nur drei rote Rosen in Frage!“ Da sah ich dein süßes Gesicht ganz deutlich vor mir. Du lächelst mich an und dein Mund war von der Farbe der Rosen. Jetzt triumphierte mein Dualgeist und



Transparent

„Das Einzige, was auch bei einer modernen Frau noch immer undurchsichtig bleibt, ist die Seele!“

seine Stimme war ein zärtliches Klüstern, eine Umarmung, in der alles versank: „Stell dir doch nur vor, wie sie sich freuen würde...“ Da lehnte ich zum zweiten Male um und suchte drei noch nicht sehr aufgeblähte, wundervolle Rosen aus. Ich tat das sorgfältig, sehr wählerisch und mit dem Lächeln eines Siegers. Die Bassstimme eines tiefen, eleganten Herrn, der neben mir im Laden stand, riß mich plötzlich aus diesem Schwelgen in deinem vorgestellten Väschen.

„Noch ein paar mehr“, sagte der dicke Herr mit den stichigen Brillantfingern. „Das sieht ja nach gar nichts aus! Nehmen Sie noch

diese Dinger da hinzu, damit es nach was aussieht!“ Die Verkäuferin hatte wenigstens acht oder zehn Rosen in der Hand. Und der Herr, der unter der Melone sicher eine Glase verbarb, zog eine wohlgefüllte Brieftasche. „Barbar!“ dachte ich, zehn Rosen und diese dicken Finger! Ich stellte mir vor, wie diese fetten Finger abends auf den nackten, gepuderten Armen der Frau lagen, für die diese Rosen bestimmt waren. Und ich stellte mir vor, diese Rosen könnten für dich bestimmt sein und diese Finger lägen abends auf deiner feinen, weißen Haut. Wenn er es wollte, fragte ich mich skeptisch und von

Hurra, die Fremden sind da!

Fr. Heubner



„Pardon, Herr Wirt, sagen Sie —, kann man sich bei Ihnen seinen Kaffee kochen?“

einer maßlosen Traurigkeit erfüllt, die seine dicke Brieftasche in mir erzeugte, wenn er es aus Laune oder Leidenschaft wollte, wenn er die jeden Tag zehn Rosen schickte und die eine Wohnzimmerwohnung einrichtete, würdest du da nicht die Geliebte dieses Mannes werden? Ich hatte das Verlangen, meine drei sorgfältig

ausgesuchten Rosen wegzuworfen, vielleicht dem dicken Herrn ins Gesicht und „Leben Sie wohl!“ und „Viel Vergnügen!“ zu sagen. Da erinnerte mich die Farbe der Rosen wieder an deinen Mund, und er lächelte „Niemale!“. Ja, die Rosen lächelten und ich lächelte und die beiden Verkäuferinnen lächelten, wie alle lächelten

plötzlich über den dicken Herrn, der eben den Laden verlassen hatte.

Und ich lächelte an diesem Tage noch oft und ich schlief mit diesem Lächeln ein, weil mir vorstellte, wie du dich gefreut haben wirst, als du abends nach Hause kamst und die Rosen standen auf deinem Tisch...

Leeres Lokal am Kurfürstendam

Der Geiger geigt und zieht die Leere lang
wie Kinder Luftschonbons und lächelt mild —:
zwei Menschen lauschen seinem Überschwang
und wer noch eintritt, blickt sich um und flieht —

„Ich bin von Kopf bis Fuß...“ Man weiß
schon, was.

Oh wie es lockend durch die Leere weht!
Denn mischt sich dumpf der Autobus-Waß.
Das Pärchen gaßt zuvörderst helle Bier und geht.

Warum hat ungleich alles Gott verteilt
und beispielsweise auch das Publikum —?
Wenn man sich anderswo um Stühle feilt,
geht hier der Schalkkampf bei den Kellnern
um — —

Der Geiger geigt nicht mehr — missionierend kratzt
er seine Klage wider Gott und Zeit —
Und im Büro, wo still ein Wechsel plätsch,
übt sich der Wirt im Offenbarungswort — —
Kaki

Der Schlafanzug

Frau Oreta, die junge Frau, die schöne Frau
Oreta möchte ihren Gatten eine kleine Freude
machen. Geht in das Modesgeschäft des Bades,
um einen seidenen Schlafanzug für ihn zu
kaufen. Die Verkäuferin legt ihr die kostbarsten
Dessins vor.

„Der hier ist wundervoll“, sagt Oreta, „aber
er ist mir ein bißchen zu teuer.“

„Gar nich mal!“ meint die Verkäuferin, „und
wie apart! In diesem Schlafanzug sehn Sie
nich jeden Herrn, meine Dame!“ T.

Der Vorzug

Eine intime Tanzbar. In allen Wänden
das Plakat: „Österreicher, kauft österreichische
Waren!“

Ein Gast bestellt Sekt.

„Französischen oder österreichischen?“ er-
kundigt sich der Kellner. Der Herr überlegt.
„Was würden Sie mir denn raten?“

„Hm! Netwoar, 's hat a jeder sein' Vor-
zug“, achselzuckt der Gannymed, „der französische
is besser und der heimische...“

„Aha — billiger!“

Der Befrachte schüttelt den Kopf. „Na,
billiger is er net, der österreichische Sekt, aber
halt patriotischer!“

Salpeter

Kloake Großstadt

ENTWURF ZU EINEM TONFILMDRAMA

VON A. WISBECK

Heiteres Leben in einer ländlichen Gaststube. An langen Tischen
süßen lächeln Burtschen neben schönen, in tief defolletierte Mieder (Groß-
aufnahmen) geschmückten Mädchen. Man vernimmt das frohe Jauchzen
der von den Burtschen unvorhergesehenen Mädchen, das markige Aneinander-
stoßen der Bierkrüge und das Klatschen kerniger Männerhände auf die
prallen Rücken der Dienbln. Von den Mädchen ist die arme Häuslers-
tochter Hammi Bachstelzer das schönste. Ihr Versuch, das Strumpf-
band zu ordnen (Zeitlupe) gibt zwanglosen Anlaß zu Großaufnahmen
der kräftigen aber doch schön geforneten Beine. Einund greift sie hernach
zu der wie zufällig neben ihr liegenden Zither und singt mit gluckenernem
Mezzo-Soprano:

„I hab' koan Schatz, der mit mir geht,
Koan Wata und koa Muatterl net.
I steh' alloans auf dieser Welt,
I hab' koa Guat, i hab' koa Geld.“

Da tritt der unsympathische Kohlhofbauer an die schöne Zägerin
heran und höhnt sie mit den Worten: „Geh, liag' du net a so! Dei
Wata is ja nur beim Regelscheiß'n, und dei Muatterl werd an ihrem
Kropf a net so bald sterb'n. Daß'ä aber wo koan Schatz net g'habt haß,
dös glaubt dir ja net amoi dei ledig's Kind!“ Diese verletzenden
Ausferungen verursachen eine Meinungsverschiedenheit unter den Gästen.
Man vernimmt zwischen dem in dreiwertel Laßt vertonten Schmettern
der Bierkrüge das rhythmische Krachen ausgerisener Stuhlbeine und,
süntpösch eingesüßt, das Splitteln von Knochen. Erst friedliches Abend-
geläute, denn das von den Anwesenden mit schönen Stimmen im Chor
gesungene „Ave Maria“ von Gounod folgt, beendet das Handgemenge.

Für Hammi's Ehre war besonders Alois, der schmucke Sohn des
steinreichen Kreuzhofbauern tatkräftig eingetreten. Trotz einer Ver-
letzung ist er es nun auch, der liebevoll auf Hammi blickend nach einer
wie zufällig neben ihm liegenden Gitarre greift und mit weichen, an
Lauber gemahnenden Tenor singt:

„Ich kenn' ein Mädchen, hold von Angesicht,
Doch wie es heißt, vertrat ich niemals Keinem nicht.
Ich liebe es nun fast ein Vierteljahr,
Als es ein Kind von zwanzig Jahren war.“ usw.

Durch das achtsprochige Lied wird die Spannung des Publikums,
wer die heimlich Geliebte sei, fast bis zum Unertäglichen gesteigert.
Es wirkt deshalb wie befreiende Erlösung, als Alois nun Kühn vor
Hammi hintritt und das Geständnis seiner heimlichen Liebe jauchzend

Herbert Marxen



Der „ausgenordete“ Beethoven

Der nationalsozialistische „Rassforscher“ Günther hat nach dem von ihm
zur Züchtung eines reinen arisch-mediterranen Typs erfundenen System der
„Aufzucht“ eine Beethovenbüste vollendet.

hinausjammert: „Wasst was, Hamnel, jetzt werd pfeig' tad g'betrat! I hab's Geld und du a guat's Schwachs — auf geh'!" Aber Hamni ist im Bewußtsein ihrer Armut zu edel, um die Brautwerbung des reichen Bauernsohnes zu erhöhen. Nach schweren Seelenkämpfen (Großaufnahmen des pochenden Nieders) flüht sie in die Nacht hinaus. Groellender

Schwitterdömer vertieft noch den Eindruck von den ethischen Werten der edlen Landbewohnerin.

Von dieser Stunde an wird Hamni nur mehr von dem Gedanken befeuert, reich zu werden und dadurch der Werbung des Geliebten sich würdig zu erweisen. Wo gelangt man rascher zu Reichtum, als in der Großstadt?

Hamni begibt sich deshalb mit ihren kleinen Ersparnissen nach Berlin. Leicht vermag dort ihre Liegend den Versuchungen zu widerstehen, den wundervollen Körper der Oier lafterhafter Lebewelt preiszugeben. Als Ladenmädchen hat sie für kärglichen Lohn Stellung in einem Warenhaus gefunden. Der Chef des Hauses, E. E. Meyer, ein unsympathischer Typ orientalischer Prägung, versucht, sich der wunderschönen Angestellten mit unehrenhaften Anträgen zu nähern und bietet ihr schließlich für die Stellung als Geliebte ein Paket Glanzstoffaktien. Hamni weist das Angebot empört zurück. Eines Abends jedoch hält der Wüstling die Abnungselose nach Geschäftsschluss mit fingierten Aufträgen im Büro zurück und bietet ihr Champagner an. In ihrer Unschuld glaubt sie, der Einladung nicht widerstreben zu dürfen und hält es sogar für harmloses Spiel, als sie der Chef auf seine Knie zieht. Durch den ungewohnten Selbsteinsatz unnebeln sich bald ihre Sinne. E. E. Meyer setzt sich an den, wie zufällig im Büro stehenden Blüthenstrahl und singt mit unsympathischem Bass:

„Ich liebe Mä'chens, die wat voll sind,
Wenn id' se küß 'n bißchen doll sind,
Uff dem Sofa, uff dem Schreibtißch, im Büro,
Zoi toi — id' bin nun einmal so!“

„Ich liebe Mä'chens, die wat fett sind,
Wenn id' se küß 'n bißchen nett sind,
In der Pause in dem Hauße zwöß bis zwei,
Zoi toi — bin id' Mensch nur, und so frei.“

Es folgen weitere sechs Strophen, in denen die einformige Beschäftigungsweise des E. E. Meyer bis zum abendlichen Geschäftsschluss behandelt wird. Hamni, dem Alkohol nun bereits widerstandslos verfallen, läßt sich sogar dazu hinreißen, mit ihrem glotzenernen Netzgesopran in die letzte Strophe des Liedes einzustimmen:

„Jeden Abend, wie erlabend, um halb acht,
Disponier id' — toi toi — schon for die Nacht.“

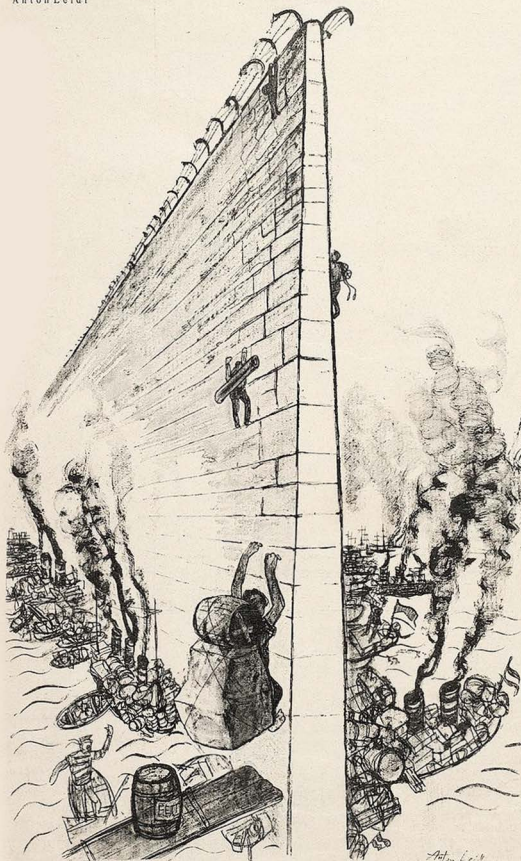
Und so kam es denn auch. Noch einmal erscheint vor Hamni visionär das reine Bild des Chitarre spielenden Alois, schwebt sein weicher Lauter-Tenor durch den Raum, dann sinkt sie hin und wird die Beute der Großstadtflaute.

Geräusche von plätschernden Duschsen und rieselnden Wasserpülungen. Verucioses Badezimmer mit Marmorbecken. Hamni entledet sich (Zeittape). Sie ist die Geliebte des E. E. Meyer geworden, und das Badekabinett gehöret ihrer pompös ausgestatteten Villa im Tiergarten an. Die von einer reizenden Jofe ausgeführte Massage gibt wagnelosen Anlaß, die wundervolle Schönheit eines jugendlichen aber doch schon vollreifen Frauenkörpers in allen polizeilich gestatteten Details durch Großaufnahmen bilbhaft zu machen. Während Hamni badet, tritt E. E. Meyer ein, setzt sich an das, wie zufällig im Badezimmer stehende Klavier und singt mit zonischem Ausdruck:

„Arbeiten, nicht verzweifeln — sei bestrebt!
Man muß sich eben nach der Decke strecken!
Und wö'genfalls mit falschen Wecheln decken.
Es irt der Mensch, solang er lebet!“

Das Lied läßt im Publikum bereits die Vermutung aufkeimen, daß E. E. Meyer nicht

Anton Leidl



Die neue Chinesische Mauer

Vergebliche Bemühungen, die von Amerika errichteten Zollmauern Zoll um Zoll zu überwinden.

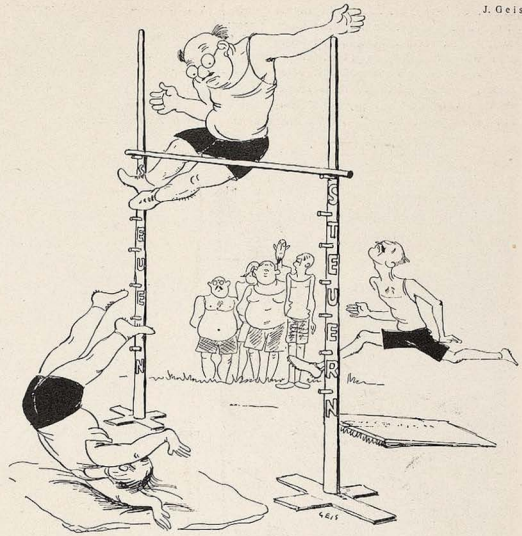
nur rassenhaft und moralisch, sondern auch geschäftlich verkommen ist. Wie entsetzlich aber sein Einfluß auch bereits auf die frühere Landbewohnerin eingewirkt hat, geht aus dem frivolen Lied hervor, das nun Hammi, nackt unter der Dusche stehend und den reizvollen Rücken dem Publikum zuwendend, singt:

„Co'n bisken Koks und so'n bisken Liebe,
Co'n bisken Morphy und Opium,
Det braucht der Mensch for seine Liebe,
Et braucht et mal, und tut et d'rum!“

Hammi Verschwendungssucht veranlaßt ihren Geliebten zu immer größeren Wechselfälschungen. Sie werden entdeckt. Raschend schließen sich hinter S. S. Meyer für lange Zeit die Gefängnistore. —

Alois hat unterdessen die Geliebte, deren Aufenthalt und Schicksal ihm unbekannt sind, nicht vergessen. Er flucht dem väterlichen Reichthum, der seiner ehelichen Verbindung mit Hammi nur hinderlich war, verzichtet dokumentarisch auf sein Erbe und beschließt, im Gegensaße zu Hammi, a z m zu werden. Nach langer Wanderschaft gelangt er schließlich — wie klein ist doch die Welt — ebenfalls nach Berlin. Hier tritt er, aller Mittel entbößt, als Hausburche in den Dienst einer schon altenden aber noch sehr sinnlichen russischen Gräfin. Aber Alois soll es noch nicht gelingen, arm zu sein, denn die reiche Dame verliebt sich in den erdrückigen Landbewohner und umgibt ihn mit sinnbetörendem Luxus. Eines Nachts befiehlt sie Alois durch das Haus-telefon mit dem Auftrage zu sich, ein Glas Limonade zu bringen. Lange zaudernd steht Alois vor der Türe des größten Schlafzimmers. Noch einmal erscheint vor ihm visionär das reine Bild der Zither spielenden Hammi, umschwebt ihn ihre glotzenderen Mezzosopran. Dann teilt er ein. Man vernimmt noch die schwermütige, auf einen Grammophon gespielte Weise des „Wolgaliedes“, von der Gräfin mit schönen Alt gefungen, dann wieder es still.

Trübe Morgenstimmung. Alois sitzt, von



Preishochspringen:

Übungskurse für Reichsfinanzminister-Anwärter

Gewissensbissen gequält und innerlich völlig gebrochen auf seinem Zimmer. Er schreibt der Gräfin einen Brief, in dem er ihr mitteilt, daß er sich durch seine Liebe zu Hammi für alle Ewigkeit gebunden fühle und den im Hause an

ihn gestellten seelischen Anforderungen nicht gewachsen sei. Bei aller Anerkennung des ihm in so hohem Maße zuteil gewordenen Wohlwollens müsse er deshalb fristlos kündigen. Von Eifersucht und Sinnlichkeit verzehrt, er-



STÄNDIGE
KUNST-AUSSTELLUNG

MÜNCHNER
KUNSTLER-
GENOSSENSCHAFT.
MAXIMILIANSTR. 26
IM ALTEN NATIONALMUSEUM

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
Leitung Günther Franke

EUROPÄISCHE KUNST
VON GOYA BIS BECKMANN

Briennerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

GROSSE
DEUTSCHE KUNSTAUSSTELLUNG
MÜNCHEN 1930
im GLASPALAST

30. Mai bis Anfang Oktober Täglich 9—18 Uhr



Ein Besuch im geographischen
Tierpark Hellabrunn

mit seinem in herrlicher Umgebung lebenden reichen Tierbestand fördert die Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen und gewährt **Erholung und Entlastung** vom Alltag. Der Tierpark ist ständig geöffnet von früh bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

Das andere Auge

VON FRIEDRICH FREKA

(Fortsetzung von Seite 157)

Aller Glanz des Frauenkörpers war erloschen. In kaltem Schwitze stand ich hinter meinem Vorhang. Ich sah sie zum Bad gehen, sah noch den Schritt des schon schwimmenden Körpers. Mir war's, als ob die Schönheit selbst verschwand, als sie die Tür hinter sich gezogen hatte. Nur noch das furchterlich entstellte Gesicht blieb mir vor Augen.

Ich habe dann auf meinem Zimmer die ganze Nacht gewiegt. Am nächsten Tag blieb ich

krank im Bett. Meine Mutter erfuhr nichts, so viel sie auch in mich zu dringen versuchte. Am übernächsten Tage war ich auf der Wanderschaft und schrieb meiner Mutter kurz: „Mit diesem Leben im Hotel werde ich nicht fertig. Ich kann unter diesen Menschen nicht sein. Ich muß mich allein auslaufen!“

Nach acht Tagen empfing ich einen Brief meiner Mutter, in dem sie fast förmlich schrieb, ihre schöne Freundin sei leider jetzt abgereist und hätte über alle Massen mein plötzliches Verschwinden bedauert.

Ich aber sehe bei schönen Frauen immer das andere Auge, das gläserne, das des Nachts in der Kristallschale ihres Nachttisches ruht.“



Dichtungen

usw. übernimmt modernster Verlag zu Buchausgabe. Einsendungen mit Rückporto erbeten durch die Aldus-Presso, Leipzig C 1 K.

Hypotheken

für städt. u. ländl. Objekte sofort auszahlbar. Anfr. an 20 Pfg. in Marken an Oskar Dalimayer, München, Marienplatz 24/2

Magerkeit

Volle elegante Figur. Blühend. Aussehen. Für Damen herrl. Blüte. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile gerne ein general. gerädit. Mineral kostenl. mit. Frau Alice Maack, Berlin W 57/152 Zietensri, 6c



Die innere Medizin schweigt den größten Fortschritt fort! Regulier und der Brustausdehnung durch Kiefer- und Nasenerweiterung bei Herzleiden, Kopfschmerz, Stauungskrankheiten etc. So eben erschien in neuer Auflage Der große Irrtum der Medizin

Dr. Frz. Reichert-München, Friedrichstraße 17/2 PREIS 3 MARK

Zu haben in den Buchhandlungen od. für M. 3.50 vom Verlag

Urteile von Fachleuten:

Medizinrat Dr. Dahmann in der Monatsdr. für Psychologische Medizin. Das Buch muß niedrigerem werden. Dr. med. Keller-Hoerschelmann, sanatorium Cad merlo: Den Einfluß einer geregelten Atmung auf den Blutdruck unterschreibe ich vollständig.

Dr. med. Gerloczy, Tied. Wochenchr. Ormel Hülsp. Nr. 25/28: Zahlreiche Experimente sind beruhen, die Medizin von ihrer großen Irrtum zu überzeugen.

Dr. med. Sebba, Dänzig. Er scheint mir ein großes Verdienst für seine, auf die Folgen seiner Atmung angewandten zu haben. Dr. W. Willeth. Zahnheilkunde Nr. 6 (18): Ich kann es keinst nicht verstehen, daß er durch Entzündungen gete zu zum Anlaß wurde.

G. Hirsh Verlag A.G. München Herrstraße 10



AUSSTELLUNG
DRESNER
KUNST 1930
GEMALDE - PLASTIK
JUNI - SEPTEMBER
TÄGLICH GEÖFFNET

Die moderne Körperpflege verlangt als wichtigstes und unentbehrliches Hilfsmittel einen Puder, der die höchsten Ansprüche an ein hygienisches Toilettenmittel restlos erfüllt. Der seit über 40 Jahren glänzend bewährte, von zahlreichen Ärzten hervorragend begutachtete Dialon-Puder hat sich gerade als Qualitäts-erzeugnis einen Namen gemacht. Das Gefühl der Behaglichkeit, welches man bei regelmäßiger Pudern des Körpers mit Dialon-Puder empfindet, beruht auf dessen günstigen, antiseptischen Eigenschaften, wodurch die unangenehmen Folgen der Schweißabsonderung und jegliches Wundern verhindert und somit das gesunde Funktionieren der in den kleinsten Hautfalten verborgenen Poren ermöglicht wird. Auch nach dem Rasieren, Baden, Frottieren usw. vollendet Dialon-Puder das Wohlbehagen; vor und nach sportlichen Leistungen, zur Massage usw. schließt man ihn wegen seiner erfrischenden und belebenden Wirkung. — Außerdem ist er ein sicherer Helfer gegen den gefährlichen Sonnenbrand. Dialon-Puder befindet sich heute millionenfach im Gebrauch und ist in jeder Apotheke oder Drogerie zum Preise von RM. —.— für die Original-Bechtreudose erhältlich.

SCHRIFTSTELLERN

bietet große Buchdruckerei mit angegliedertem bekannten Verlag für wissenschaftliche oder belletristische Werke sehr vorteilhaft

VERLAGSVERBUNDUNG

Anfragen unter Literaria 846 an die Expedition der „Jugend“ München, Herrstr. 10

WARNUNG Graue Haare verschwinden in 8 Tagen. Keine Härte. Was. atar. Oth. Weber, München 135. (Stengler 40/1, Reineckstr.)

Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Händelstr. 25 J.



WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildmaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung München, Herrstraße 10

Tee

Versand an Private

Paul Schrader & Co. Bremen

BÜCHER OHNE LACKE

Die fünf Sinne

Ihre Einflüsse und Wirkung auf die Sexualität des Menschen. Eine Buchreihe in 5 Bänden für ernste und reife Menschen. Band 1: **Das Gesicht.**

Eine sexualpsychologische Darstellung der Rolle und Bedeutung des Auges für das Trüben des Menschen. Bd. II:

Das Gefühl Das Gefühl

Von Dr. O. F. Scheuer und Otto Soyka. Der Textteil ist durch wertvolle Bildmaterial, das sich in 200 mehr- und einfarbigen Beilagen und Reproduktionen auf das prächtige darstellt, interpelliert. Kapitelübersicht: Psychologie der Lust des Tastsinnes. Vorstufen der Lust. Die Wonnen des Fühlens. Der erotische Kuss. Vom Reiz der Schleimhaut bis zum Höhe der Liebe. Beigebung und Abstrung des Tastsinnes. Fetischismus und Verwandlungstrieb. Moderner Flagellantismus. Jeder Band in Ganzleinen gebunden, mit 200 bisher noch nicht veröffentlichten Bilddokumenten kostet **RM. 28,-** — Beim Bezug der kompletten Serie Subskriptionspreis **RM. 25,-** pro Band.

Liebesmittel * gratis

Die Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 360 Seiten stark, mit 100 Kunst- und Fotoabdrücken. Ein gesondertes Bildheft, für den ernsten Besteller gegen 30,- nachgeliefert wird. **RM. 24,-**

Die Abarten im Geschlechtsleben von heute. Von Dr. Jordan und einer Einleitung von Lewandowski. Bd. I: Fetischismus. Bd. II: Fetischismus. Bd. IV: Flagellantismus. Bd. V: Masochismus. Bd. VI: Sadismus. Preis pro Band **RM. 1,75**, beim Bezug der kompletten Serie **RM. 1,25** Wir empfehlen zu subscribieren.

Vorzugsangebot Die Prostitution. Herausgegeben von Dr. Ivan Bloch, Facharzt für Sexuellen in Berlin. Das vollständigste Werk, das je hierüber geschrieben wurde. Ein Fundamentalarbeit, dem keine Literatur etwas Ähnliches an die Seite stellen kann. 2 Ganzleinenbände, Lexikonformat. Statt **RM. 40,-** nur **RM. 20,-**

Altmacht Weib

Erotische Typologie der Frau. Das grausame Weib. Die Liebe der Weiblichen. **Das Weib als Sklavin. Das tolle Weib.** Jeder Band in sich abgeschlossen mit 200 Text- und Fotoabdrücken. 2 Bände. **Sittengeschichte des Kinos von Curt Moreck.** Mit 112 ganzseitigen Bildern in Tiefdruck. Das erste große Werk über die Welt des Film-Sonderangebots. Lexikonband. Ganzleinen. Statt **RM. 25,-** nur **RM. 12,50**

Studen zur Geschichte der sexuellen Verführungen:

Graumakel und Sexualität. Von Dr. B. Schidlof. Aus dem Inhalt: Graumakel des Mannes, des Weibes, des Kindes, Graumakel in der Ehe usw. Schilderung zahlreicher Fälle in 18 Kapiteln. Ein einmaliges Werk mit ca. 300 Seiten Text und 24 Bildtafeln mit interessanten Illustrationen. **RM. 10,-**

Russische Graumakel elend und nett. 285-u. 616-er. Gledstrassen. Prügelstrassen u. -Instrumente. **RM. 10,-**

Der Marquis de Sade und seine Zeit. Das Leben des Marquis de Sade, Justine und seine Beschreibung der vornehmsten erotischen Bücher usw. **RM. 11,-**

LUSIERNE

REISE

Das Anangaranga (Die Bühne des Liebesgottes). Ein einzigartiges Meisterwerk orientischer Erotik mit vielen Illustrationen. **RM. 17,-**

Das Kamusutram (Die indische Liebeskunst). Eingeleitet von Dr. Magnus Hirschfeld und Hanns Frenkel Evers. Vollständige deutsche Ausgabe. Ganzleinen **RM. 17,-**

Die Liebesstadt der Japaner. Von Dr. Jesmin-Franzosen. Die ausführlichste Schilderung der Prostitution bei den Japanern. Über 300 Seiten. Leinen. **RM. 8,-**

Komödiantin — Dirnen von M. Bauer. Das Leben und Lieben der Künstlerinnen wird interessant und mit viel Intimer. Komödiantin. Das Weib der Zirkus. Ein starkes, lexikonformat, und enthält 6 farbige Kunstbeilagen. Statt **RM. 18,-** nur **RM. 8,-**

Die Liebeslehre. Von M. Kaiser. Eine Liebeslehre. Über 100 Bilder, Karl Selten, stark, mit 53 Illustrationen u. 19 ein- u. mehrfarbigen Bildtafeln. Das Buch wandt sich nicht nur an alle Eheleute, sondern weist die Wege, die schon vor der Ehe gegangen werden müssen, um ein harmonisches Zusammenleben zu gewährleisten. **Sittengeschichte des Weltkrieges.** Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld in zwei Bänden. Ein sittengeschichtliches Werk größten Stils, das sich zum erstenmal ausführlich und rückblickend mit der Sitten- und Kulturgeschichte des großen Völkerringens auseinandersetzt. Das unerhört reichhaltige Illustrationsmaterial aller Länder wurde für dieses Werk in der Hand der Herren Dr. Franzosen, Zeichnungen, photographischen Aufnahmen sind in dem Werk enthalten. Der Subskriptionspreis für das zwiebändige Werk beträgt nur **RM. 25,-** pro Band. **Sieben Erischen** des. Das Werk enthält 100 Bilder. Die Geschichte der jungfräuliche Mutter. — Die erotische Besessenheit — Das Obstzönie und die Zote — Die Aufzucht der Venus. — Die Sünde des Fleisches. — Der frivole Stil. — Der Fall Oskar Wilde. In Österreich verantwortlich für die Herren Dr. Franzosen. Ein stärker Band, etwa 450 Seiten Text. **RM. 28,-**

Auf Wunsch liefern wir auch gegen Monatsrats von nur **RM. 5** — bei **40 %** Anzahlung

Nur zu beziehen durch

Neuzeitlicher Buchverlag, Berlin-Charlottenburg 4, Abteilung: Versand 40

Besteht seit 1909

Verlangen Sie kostenlos unser reichhaltigen Buchkatalogen über hochinteressante aktuelle, zum Teil illustrierte Werke. — Rückporto erbeten.

Gefilde der Lust. Morphologie, Physiologie und sexuelle Bedeutung der weiblichen Körperformen. Dieses Werk bietet insbesondere zahllose sexualpsychologische und triebologisch bedeutsame Bekenntnisse, Lebenserlebnisse u. interessante Geschehnisse aus der vielfältig. Praxis eines führenden Forschers und viel in Anspruch genommenen Arztes. Einiges aus dem Inhalt: Die Hügel der Freude: Die Schönheit der Brust. Die Schönheit der Lippen. Die Schönheit des Liebespols — Die Wollust des Schmerzes — Die Kahrheit der Medaille. — Großformat, 360 Seiten Text mit vielen mehrfarbigen Tafeln und einer Anzahl hochwertiger illustrierter Tafeln. In Österreich verantwortlich für die Herren Dr. Franzosen. Das Werk kann nur an vollständige Besteller abgegeben werden und kostet **RM. 40,-**

Neuerschulung:

Der Skorpion. Von Anna Elisabeth Weirauch. Der Skorpion erzählt mit Unerschrockenheit und Klarheit die Geschichte der Liebe, der Leidenschaft zweier junger Mädchen. Ein Buch, das nicht nur für die reifen, sondern auch für die jugendlich stehenden Menschen sind. Ein Roman der lesbischen Liebe, wie er bisher noch nicht geschrieben wurde, voll von bestrickenden erotischen Situationen. Ganzleinen. **RM. 4,50**

Nadja, ein russisches Frauenmädchen. Von N. Abifonowitsch. Der stärkste russische Bekenntnisroman. Die berühmtesten Bordelle werden dem Leser bekannt, in denen sich das Schicksal dieses Frauenmädchens abspielt. Ein Buch von seltener Offenheit. **Nur RM. 5,50**

Die Kunst des Verführers. Ein Buch für Männer. Von R. Lothar. Mit eleg. Bildern von Ehrenberger. Das Handbuch der Kunst, die seltene Frauen zu gewinnen. **Nur RM. 5,50**

Tagebuch eines Frauenarztes. Roman von Claude Constant. Indiskretionen über ein sehr heikotes Thema. **RM. 2,50**

Die Dirne Eliza. Mit 20 sehr. Bile. Von Fr. Thiel. Intimitäten a. d. Dirnenleben in franzos. Bordellen. **RM. 3,-**

Tagebuch einer Verführten. Die interessantesten Schilderungen von Reicher. Verführter, entarteter Frauen, von sinnbetörender Gut. **RM. 1,50**

Das Buch von Küssen. Welche Frauen küssen am schönsten? Technik u. Genüsse. **Nur RM. 5,-**

Die Liebshaffen der Lilly Schröder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind bisher unbretorene Pläde, die der namhafte Verfasser im Reiche der Liebeserlebnisse, in seinen Schilderungen eigenartiger Frauencharaktere. **Sittbilder von sinnbetörender Gut. RM. 4,50**

Troik und Kultur des romanischen Weibes. Sexuelle Moral der Französinen, Spanierinnen usw. Mit 56 zum Teil neu dem Verfasser zugänglich gewonnenen Photos. **RM. 5,-**

Halbwelt von heute. Lesbische Jugend-Erosik. Hier letzte Wege der Dirnen usw. Mit 51 Illustrationen. **RM. 5,-**

Der Mann. Aus dem Inhalt: Mannesstellung zum Weibe. Nacktkultur. Homosexualität u. v. a. **RM. 1,50**

Bildungen. **RM. 5,-**

Die Malers Modelle von Zapp. Ein Buch von gewagter Erotik. **RM. 2,50**

Venus im Pelz. Der typische Roman von Sacher Masoch. Gebunden. **RM. 5,-**

Raubtiere und ihre Beute. Streiftreuer aus d. Sklavendien verschleppter Frauen und Mädchen (5 Bilder). **RM. 1,-**

Hüsem Begleit. Die Entführung e. jung. Mädchen. **RM. 2,50**

Moral im Mitternacht. Von Maurice Dekobra. Indiskretionen eines Portiers eines Pariser Stundenhotels. Gebunden. **RM. 5,-**

Lebhaft der Liebe. Ein erotischer Räuber für Braut und Eheleute. Mit Anhang: Die Vorbeugung der Empfängnis. Beide Bände kompl. in Leinen gebunden nur **RM. 8,-**

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe. Von Dr. M. de Kheran. Hier wird zum ersten Male, frei von jeder Fälschung, das heikote Thema unter selbige zahlreicher farbiger Abbildungen geschildert. **RM. 5,-**

Corvin: Pfaffenplagen. Nach mehrmaliger Beschlagnahme jetzt freigegeben. Dieses hervorragende, höchst interessante Tatsachen zur Charakteristik der römischen Kirche und der Pfaffen. Gebunden. **RM. 5,-**

Die Geißler. Von Otto von Corvin. Das Werk ist eine gründliche Schilderung aller nur möglichen Arten von Geißelung. **RM. 5,-**

Der ideale männliche Körper. 15 einzigartige Naturaufnahmen. **RM. 5,-**

Plastische Stereo-Akte (P×12). 10 herrliche Frauenakte nach Wahl, mit zusammenlegbarem Betrachter aus Metall, mit 24. 4,50

Pariser Salon-Akte. Hochkinstl. ausgeführte Aufnahmen. Anerkannt schönste Kollektion. Format 15,3x8,5 cm in vierfacher Menge. **RM. 2,50** verschiedene nur **RM. 5,-**

Hygiene des Ehelebens und der Filterwogen. Von Frauen. Mit 11 Zickel. Ein ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute. **RM. 1,50**

Vorzugung der Empfängnis und Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. R. Ribben. **RM. 1,50**

Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Von Dr. Ribben. Ein unentbehrliches Buch für junge Männer. **RM. 2,50**

Die Geschichte des Ehelebens. Von Dr. Ribben. Ein Buch von Max Hodann. Dieses Buch ist zweimal beschlagnamt gewesen. **RM. 2,50**

Der Fall Oskar Wilde. Pro. Genzbach in Z. urteilt: „Nehmt es in Kauf, wenn die Philister Wondet Eure Augen glibend ab und lustlos, Euch aber, ihr Weglosen, ihr Verirrten, ihr Suchenden, bedeutet dieses Buch Erösung und Befreiung.“ **RM. 10,-**

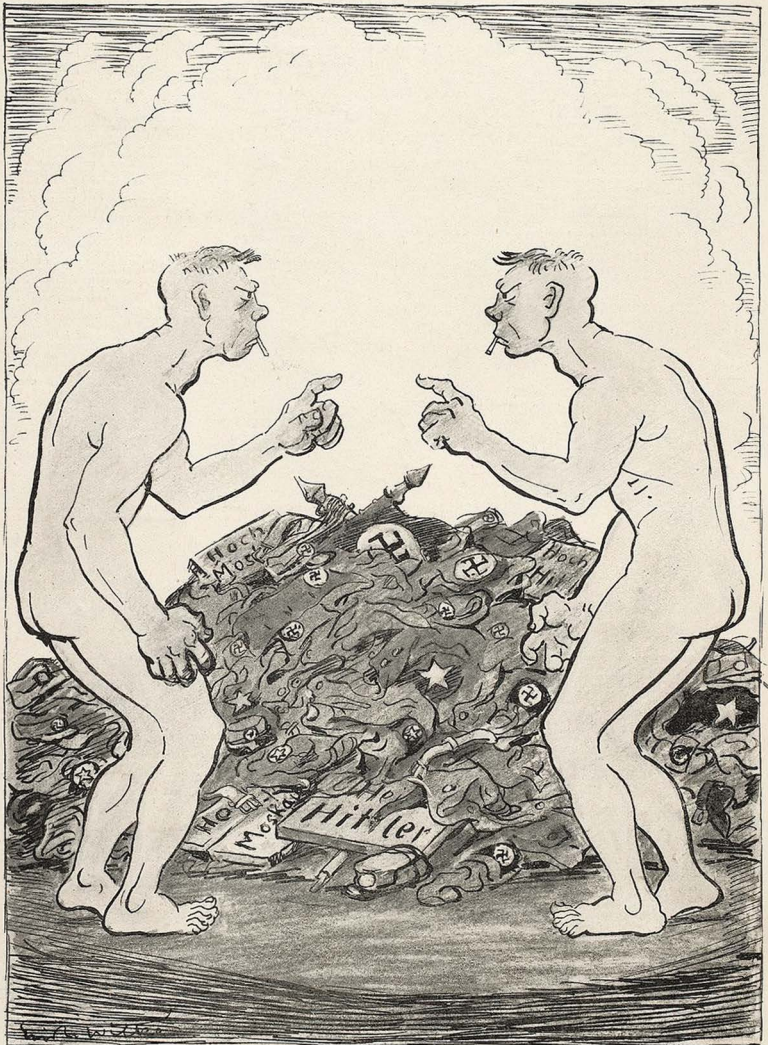
Eine sensationelle Neuerschulung. **RM. 10,-**

Eros im Zuchthaus. Von Karl Plattner. Der Verfasser (8 Jahre politischer Gefangen) berichtet aus eigener Anschauung zum ersten Male über die Geschlechtsnot der Strafgefangenen. Ein Buch, das nicht nur für die Straftäter, sondern auch für die Nichter ist eine Darlegendes dageswesen. **RM. 4,50**



Ohne Uniform

Erich Wilke



„Mensch, bist Du nun ein Bluthund oder ein Parteigenosse?!“